

Köln gewesen. Er muß so viel erzählen von allen möglichen Ländern und Reisen, daß sie gar nicht merken, wie schnell die Grenze kommt. Es ist ein schlechter Zug. Sie müssen umsteigen. Sie werden vom Zoll belästigt. Nele merkt, daß Christian ein komisches Paket mit sich herumträgt. Der Schaffner hat ein Trinkgeld bekommen. Endlich dürfen sie sitzen bleiben und sind allein in ihrem Abteil. In dem merkwürdigen Paket ist eine Flasche Rheinwein und kaltes Sauerkraut und Schweinerippchen. Das ist ein Protest dagegen, daß Christian nach Paris fahren muß, denn er möchte viel lieber nach Hamburg oder London oder mitten im Winter an die Ostsee. Aber trotzdem geht es beiden gut. Jetzt würde auch das Glockenläuten sie nicht stören. Es ist eine wunderbare Weihnachtsgewand geworden. Ganz müde kommen sie beim Morgengrauen in Paris an. Es regnet, sie finden schnell ein Zimmer. Christian, der sonst immer neue Länder und Menschen entdeckt, hat seinen Auftrag vergessen. Er hat eine Frau entdeckt. Immer sind seine Blicke auf Nele gerichtet. Er hört nur ihre Stimme. Tag und Nacht atmet er in ihrer Nähe. Nele hat sich ganz verloren, seit sie Christian gefunden hat. Sie fühlt sich glücklich und geborgen. Von Paris sehen sie nicht viel, aber die Zeit vergeht so schnell, daß sie am 1. Januar im Flugzeug nach Köln fahren müssen, um zur Zeit zurück zu sein.

Berlin am 24. 12. 1928. Die Glocken läuten. Nele geht in ihrem braunen Pelzmantel müde und schwerfällig durch die überfüllten Straßen. In den Geschäften, die bald schließen werden, drängen sich die Menschen. In einem Automaten hat Nele sich fotografieren lassen. Sie wartet auf die Bilder. Inzwischen kauft sie eine große rote Kerze. Ein Lebenslicht. Sie soll ein Kind bekommen. Sie ist auf dem Weg in die Klinik. Sie wollte wissen, wie sie ausgesehen hat in den letzten Tagen.

Christian ist nicht in Berlin. Er hat es nicht ausgehalten, still zu sitzen und zu warten. Nele friert. Fast ein Jahr

lang ist sie immer bei ihm gewesen. In großen Städten und in einem kleinen Dorf an der englischen Küste haben sie zusammen gelebt. Auf Schiffen, in der Eisenbahn, im Automobil — — immer unterwegs. Und immer wartete ihr Gepäck auf sie an irgend welchen Orten, in die sie nie kamen. Anfangs versuchte Nele die Betten zu zählen, in denen sie schliefen, aber sie verwirrte sich bald. Sie waren beide viel zu glücklich, als daß sie irgendeine Rechnung hätten führen können.

Endlich bekommt Nele die Bilder. Sehr große, angestrenzte Augen, glatte Haare, ein blasses Gesicht. Der Mund gefällt ihr nicht. Er sieht so traurig aus, wie sie es bei vielen Frauen jetzt gesehen hat.

Sie denkt an die Bilder, die Christian im letzten Jahr von ihr gemacht hat. Sie hat sie hintereinander auf lange Streifen aus rotem Stoff geklebt. Auf dem ersten Bild aus Paris steht sie neben einem Reiterdenkmal der Jeanne d'Arc und schwingt ihren Regenschirm so siegesbewußt über einem lachenden Gesicht, wie die heilige Johanna ihre Standarte. Dann kommen Bilder aus dem Fischerdorf, große Köpfe, die Haare vom Wind zerrauft, Gräser quer vor dem Gesicht, dann nur ganz lange Beine mit derben Schuhen und Strümpfen und nackten Knien. Sie erinnert sich an lange Märsche in der feuchten, salzigen Meerluft, von denen sie wunderbar hungrig und müde nach Hause kamen. Nele hat damals bei Christian erst wirklich essen und schlafen gelernt. Dann kommen Bilder in einem blendend hellen Licht. Neles Arme sind nackt. Ihre Haut ist braun. Grellweiß schimmern die Zähne und eine Kette aus weißen Muscheln an ihrem Hals. Sie scheint in einer Welt aus geometrischen Figuren zu leben, zwischen lauter Dreiecken und Parabeln. Das liegt an Christians Art, zu fotografieren. Sie ist mit ihm auf einem Schiff in den Tropen. Er zeigt ihr eine neue Welt. Mit seinen Augen sieht sie das Meer, die glühenden Wolken, viele heiße, bunte Hafenstädte, bren-